(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 78. Mittwoch, den 1. April 1896.

Hohenlohe und Mirbach.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat an das Mitglied des preußischen Herrenhauses, Grafen von Mirbach, folgendes Schreiben gerichtet:

„Berlin, den 28. März 1896. Euer Hochgeboren gefälliges Schreiben von heute habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. Ich ersehe aus der beigefügten beglaubigten Abschrift des unkorrigirten Stenogramms zu meiner Freude, daß Sie nicht gesagt haben, der Ministertisch freue sich über jede vernichtete Existenz. Sie werden aber zugeben, daß Ihre Aeußerung, „im Lande habe man das Gefühl, daß man sich hier über jede Existenz freue, die auf dem platten Lande vernichtet wird“, in Verbindung mit der darauf folgenden Aeußerung, „am Ministertische werde man über diese Dinge lächelnd hinweggehen“, mich zu der Auffassung führen mußte, daß die obige Aeußerung an die Adresse der Staatsregierung und damit des Staatsministeriums gerichtet war. Indem ich Euer Hochgeboren u. s. w. F. Hohenlohe.“

Nach dem unkorrigirten Stenogramm lautete der betreffende Passus der Rede des Grafen von Mirbach: „Meine Herren, die Situation ist also die: Wir Landwirthe, die wir den Dingen näher stehen, haben die Ueberzeugung, daß man hier die Situation nicht richtig kennt, sie unterschätzt; aber im Lande hat man allerdings ein anderes Gefühl, das Gefühl nämlich, daß man, möchte ich sagen, sich freut über jede Existenz, die auf dem platten Lande vernichtet wird. Meine Herren, Sie werden noch sehr bittere Stimmungen erleben. Es ist ein hartes Wort, das ich ausgesprochen habe, aber ich spreche es in voller Ruhe und Ueberlegung aus. Man wird ja lächelnd an dem Ministertische über diese Dinge hinweggehen, bis man eine Bewegung erlebt, die der Regierung nicht mehr angenehm sein wird u. s. w.“

Der Ehrensold für alle Kriegsveteranen.

Das „Militär-Wochenblatt“ beschäftigt sich in einem umfangreichen Aufsatze mit den Kriegervereinen, für deren soziale und nationale Bedeutung mit großer Wärme eingetreten wird. Den Kriegervereinen werden die neu entstandenen Veteranenvereine und der Bund der Inhaber des Eisernen Kreuzes gegenübergestellt, deren eigentlicher Zweck eine ausgesprochene Interessenvertretung sei. Man habe sich, als die 25jährige Wiederkehr des Krieges herannahte, daran erinnert, daß die Streiter von damals bereits „Veteranen“ geworden seien, die zum Theil schon an der Grenze der Erwerbsunfähigkeit stehen, und aus dem löblichen Bestreben, diesen zu helfen, seien weitgehende Wünsche, schließlich sogar die maßlose Forderung nach Gewährung eines Ehrensoldes aus Reichsmitteln an alle Kriegsveteranen, d. h. an die nicht als Invaliden anerkannten Kriegstheilnehmer entstanden. Zur Zeit werden aus Reichsfonds für Invaliden 15 Millionen und für Veteranen, die keine gesetzlichen Ansprüche haben, aber bedürftig sind, 6 Millionen jährlich verausgabt, und zwar nur für Kriegsveteranen des Unteroffizier- und Mannschaftenstandes und deren Hinterbliebene. Wollte man alle Kriegstheilnehmer mit einem Ehrensolde von nur 120 Mk. jährlich bedenken, so ergäbe sich eine Jahresbelastung der Reichskasse von rund 100 Millionen. Aber die Sache habe noch eine andere, ideale Seite. Die Krieger hätten nur ihre Pflicht gethan, für sich selbst, für ihre Familie, für Haus und Heerd, für ihr ganzes Dasein gekämpft. Mit freudigem Stolze sollten sie auf jene Zeit zurückblicken, nicht aber ein Verdienst oder gar einen Anspruch auf Belohnung daraus herleiten.

Eine Komödie.

Von der jüngsten südfranzösischen Reise des Präsidenten Faure wird nachträglich ein drolliger Zwischenfall erzählt. In der Stadt, wo der Präsident sich mehrere Stunden aufhielt, stand der Besuch des Krankenhauses auf dem Programm obenan. Auch Nimes besitzt ein schönes und großes Krankenhaus und Herr Faure beabsichtigte natürlich es zu besuchen. Nun ist aber Nimes eine bemerkenswerth gesunde Stadt und es fügte sich, daß z. B., als Faure dort eintraf, von den 60 Betten des Krankenhauses nur zwei belegt waren. Man konnte doch dem Präsidenten der Republik kein leeres Spital zeigen! Ihm ehrlich zu eröffnen, daß keine Kranken da seien und er sich den Besuch ersparen könnte? das fiel dem Personal des Spitals nicht im Traume ein, denn bei einem Präsidentenbesuch kann für einen oder den anderen immer eine Auszeichnung abfallen. Da hatte die Verwaltung einen famosen Einfall. Sie warb rasch etliche fünfzig „Freiwillige“, die bereit waren, sich für die Besuchsstunde des Herrn Felix Faure ins Bett zu legen und Kranke zu spielen. Mit großer Pünktlichkeit erschien der Präsident und wurde von den Beamten der Anstalt empfangen und in den größten Saal geführt. Es fiel ihm sofort angenehm auf, daß alle Kranken sich eines blühenden Aussehens erfreuten. Herr Faure zögerte einen Augenblick, dann trat er an ein Bett und fragte den Mann, der es einnahm: „Wie geht es Ihnen, mein Freund?“ „Danke, mein Präsident, ausgezeichnet!“ erwiderte der Gefragte in der Einfalt seines Herzens der Wahrheit gemäß. „Und was fehlt Ihnen eigentlich?“ forschte Faure weiter. Der Leiter des Krankenhauses und die Pflegeschwestern warfen dem angeblichen Kranken grimmige Blicke zu, die ihn in Verwirrung brachten, so daß er stumm blieb. „Ich meine, welche Krankheit haben Sie?“ wiederholte Herr Faure unerbittlich. „Ich weiß es nicht, man hat mir den Namen nicht gesagt.“ „Woran leidet der Mann?“ wandte sich Faure an die Schwester. Sie wurde feuerroth, knixte tief und murmelte: „Ich kann es nicht sagen.“ „Ist der Arzt da?“ „Gewiß“, meldete sich der Gesuchte. „Wie heißt die Krankheit dieses Mannes?“ Der Arzt setzte den Kneifer auf, that, als suchte er am Kopfzettel eine Angabe, schüttelte das Haupt und sagte endlich: „Herr Präsident, ich erinnere mich nicht mehr; der Mann ist übrigens jedenfalls ein Genesender.“ Herr Faure runzelte die Brauen. „Ich finde, daß die ärztliche Pflege hier viel zu wünschen übrig läßt“, sprach er, sehr gegen den Augenschein übrigens, und ging raschen Schrittes mit ungnädiger Miene, ohne bei einem anderen Bett zu verweilen, durch den Saal. Der Zufall wollte aber, daß Herr Bourgeois, der den Präsidenten begleitete, durch irgend einen Bittsteller in der Eingangshalle aufgehalten worden war und sich nun beeilte, den vorangegangenen Herrn Faure wieder einzuholen; als er den Krankensaal betrat, blieb er verblüfft an der Thür stehen und starrte auf ein seltsames Schauspiel: alle „Kranken“ hatten nach dem Verschwinden des Präsidenten und seines Gefolges ihre Betten verlassen und führten, blos mit ihrem Hemd bekleidet, einen Reigen auf. Herr Bourgeois wußte sich die Kraft und Frische dieser Kranken nicht zu erklären und sagte nichts von dem Schauspiel, als er sich dem Gefolge des Präsidenten wieder anschloß. Eine Erklärung des eigenthümlichen Vorgangs im Krankenhause brachte erst nachträglich ein boshaftes örtliches Blatt, welches das Geheimniß der Spitalverwaltung ausplauderte.

Die Deportation Gefangener.

In der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 21. März erwiderte Geh. Rath Krohne auf den Vorschlag des Abgeordneten Pleß (Ctr.), die Deportation der Gefangenen einzuführen, daß die Deportation sich nicht empfehle und ebenso kostspielig sei, wie Gefängnisse. Hierzu wird geschrieben: Im Bundesrathe ist die Deportationsfrage bisher nur einmal, und zwar im Jahre 1878, als wir noch keine Kolonien hatten, aufgeworfen worden, ohne daß jedoch ein weiteres Eingehen auf sie stattgefunden hätte. In den maßgebenden Kreisen wird jetzt die Deportationsfrage wenigstens so lange nicht für spruchreif gehalten, als unsere Kolonien durch Ansiedler bevölkert werden. Gegen die Deportation haben sich bisher ausgesprochen: der internationale Gefängnißkongreß 1878; die rheinisch-westfälische Gefängnißgesellschaft in den Jahren 1880, 92 und 95; der Kösener Handwerkertag im Jahre 1886; die Gefängnißgesellschaft für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt im Jahre 1886 und der Verein der deutschen Strafanstaltsbeamten im Jahre 1886. Dieser empfahl dagegen die freiwillige, wohleingerichtete Auswanderung, insbesondere nach überseeischen deutschen Schutzgebieten für gewisse Kategorien von Verbrechern nach verbüßter Strafe, oder auch unter Umständen in der Form der vorläufigen Entlassung und Begnadigung. Hervorragende deutsche Strafrechtslehrer, z. B. Professor von Holtzendorff, haben sich ebenfalls gegen die Deportation von Gefangenen ausgesprochen.

Kleines Feuilleton.

Abessynische Gräuelthaten in der Schlacht bei Adua werden soeben bekannt. Schon während des Angriffs hatten die Abessynier die an ihren blauen Schärpen und ihren Tressen kenntlichen italienischen Offiziere am meisten aufs Korn genommen; beim Rückzug und der darauf folgenden wilden Flucht der Italiener ließen die Feinde vielfach die Gemeinen fliehen und stürzten sich in Haufen von 20 und mehr Mann auf die einzelnen Offiziere, die sie niedermachten wie Hunde. Viele Offiziere zogen es, von den Abessyniern ereilt, darum vor, sich eine Kugel in den Kopf zu jagen. Mehrere Offiziere, Aerzte, Unteroffiziere, Trompeter u. s. w. (auch die letzteren wurden wegen ihrer Abzeichen für Offiziere gehalten, wurden erst aufs Entsetzlichste verstümmelt, dann ins Feuer geworfen und bei lebendigem Leibe geröstet. Ein Lieutenant des Bataillons De Vito, ein ganz junger Mann, ward von anderen Flüchtlingen sterbend aufgefunden — der Unglückliche war völlig nackt, Brust und Kopf von Kolbenstößen, Lanzenstichen, Säbelhieben zerfetzt, und die Kehle gespalten. Als man dem Sterbenden Wasser reichte, floß alles wieder aus der Wunde am Hals heraus. Der Aermste, der außerdem, wie fast alle Gefangenen und Verwundeten, entmannt war, hatte nach wenigen Minuten ausgelitten. Das allerschrecklichste Loos traf aber den Lieutenant Sacconi. Der Gefangene wurde entmannt, dann schnitt man ihm Beine und Arme ab, band die Arme an die Stelle der Beine und umgekehrt und ließ den zum blutigen Rumpfe Gewordenen liegen. Endlich erbarmte sich seiner ein Offizier und erlöste ihn durch einen Revolverschuß von seinen Qualen. Eine besondere Technik im Umbringen legte die Reiterei der Gallastämme an den Tag. Sie verfolgte die Fliehenden, faßte sie an den Haaren und säbelte ihnen ebenso flink den Kopf vom Rumpf, um ihn als Beute mitzunehmen! Die Leichen der Italiener sind durchweg ausgeraubt, nackt und grausam verstümmelt, viele sind (da man die Gefangenen noch lebend in die Flammen warf) verkohlt, den meisten endlich wurden die abgeschnittenen Schamtheile zum Hohn in den Mund gesteckt. Da die Italiener wußten, welches Schicksal sie zu erwarten hatte, so entspann sich meist ein verzweifelter Kampf auf Tod und Leben. General Baratieri führte sich während der ganzen Schlacht wie ein Verrückter.

Romantik in der Großstadt.

Man ist in unserer skeptisch veranlagten Zeit stets geneigt, wenn von seltener Treue und Liebe gesprochen wird, kühl zu lächeln; man ist gern bereit, der schönen Jugend ein Interesse unterzuschieben, und wo thatsächlich ein Zweifel nicht möglich ist, das Faktum wie etwas Abnormes anzustaunen. So erfährt man von einem in seiner Art seltenen Beispiele einer selbstlosen Neigung, die weder durch die Untreue des einen Theiles, noch durch die Alles auslöschende Zeit getödtet werden konnte. Vor einigen Tagen starb nämlich ein Fräulein Eveline v. B., das über 20 Jahre in einer kleinen Wohnung in Berlin SO. gelebt hatte. Nur selten verließ sie ihr Zimmer, so daß sie von der Nachbarschaft nur wenig gekannt war. Bis vor etwa 10 Jahren der Schlüssel zu dem Geheimnisse gegeben schien. Um diese Zeit wurde von dem Fräulein ein junger Mann von etwa 16 Jahren als Pensionär aufgenommen und sie behandelte denselben mit der Zärtlichkeit einer Mutter. Es liegt nur zu nahe, daß die Nachbarschaft gleich mit einer Erklärung bei der Hand war und den jungen Mann, der ein Gymnasium besuchte, für den Sohn des ältlichen Fräuleins ausgab. Vor ungefähr einem Jahre ließ sich der junge Mann, der inzwischen die Universität besucht und den Doktor gemacht hatte, als Arzt nieder und Fräulein v. B. bezog mit ihm eine neue und elegante Wohnung. Dies war den „Geschichtsträgern“ und „Geberdenspäher“ gerade willkommen; wollten sie doch darin die offenkundige Bestätigung ihrer Vermuthungen sehen. Nun hat der Tod des Fräuleins Alles aufgeklärt. In ihrem Testamente, in welchem sie dem jungen Arzte ihr ganzes, wenn auch bescheidenes Vermögen vermachte, erklärte sie, daß der Vater ihres Erben einst ihr Verlobter gewesen sei. Sie habe diesen ungemein geliebt, trotzdem habe er sie aber verlassen, um eine sogenannte „gute Partie“ zu machen. Diese Treulosigkeit habe sie sehr gekränkt aber ihre Neigung nicht gemindert, und als später ihr ehemaliger Bräutigam und dessen Frau gestorben waren, habe sie deren einziges Kind, einen Sohn, zu sich genommen als Erinnerung an ihre erste und einzige Liebe.

Vor 75 Jahren als an dem Tage, an dem sich im Jahre 1814 Paris den Verbündeten ergab, wurde im Jahre 1821 das Denkmal auf dem Kreuzberge zu Berlin feierlich enthüllt; eine große Parade erhöhte die Feier. Die von König Friedrich Wilhelm III. entworfene Inschrift an dem Denkmal lautet: „Der König dem Volke, das auf seinen Ruf hochherzig Gut und Blut dem Vaterlande dargebracht; den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennnng, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung.“ Dieselben Worte sprach weiland Kaiser Wilhelm I. im September 1893 bei Enthüllung des Niederwalddenkmals. König Friedrich Wilhelm III. erließ an jenem 30. März 1821 eine Kabinetsordre an das Heer in welcher er dasselbe aufforderte, die Tugenden seines Volkes, welche sich so kräftig ausgesprochen hatten, Einigkeit und unerschütterliches Vertrauen zwischen Fürst und Volk treulich zu bewahren.

Die Getreuen von Butzbach werden dem Fürsten Bismarck in diesem Jahre als Geburtstagsgeschenk ein Rauchtischchen senden. Sieben verschiedene Stämme, den sieben deutschen Stämmen zu vergleichen, eine Buche, eine silberglänzende Eiche, ein Ahorn, eine Rebe vom Rhein, eine Birke, ein Weißdorn und in der Mitte eine stolze Edeltanne, wurzeln in künstlich hergestelltem Felsboden; sämmtliche Stämme werden umfaßt durch einen breiten Stahlring und so gezwungen, ihre Wipfel zu einer Krone zu vereinigen, auf der die Tischplatte ruht. Den Rand des Tisches umzieht üppiges Blättergeranke, aus Leder geschnitten und in Oel gemalt; ein Rosenzweig, dem Bismarckhain in Butzbach entsprossen, schmiegt sich an die Stämme und endet in einem Schilde, der aus den Wipfeln hervorleuchtet. Der Stahlring, der die Stämme zu einer Krone vereinigt, trägt die Gravirung: „Wie man uns, des Waldes Sprossen, Hier mit einem starren Ring umspannt, Schlang um trutz'ge deutsche Stämme Deine Kraft ein Eisenband.“ Auf dem Rande der Tischplatte stehen die Verse: „All' in einer Krone gipfeln Wir, die Sonderart einst schied, Und in den geeinten Wipfeln Rauschet Dir ein Dankeslied.“ Der Schild des Rosenzweiges zeigt die Inschrift: „Auf Butzbachs Bismarckhaine Ein Rosensträuchlein sproß: Vom Sachsenwald der Eiche War's Freund und Treugenoß.“ Die Rauchutensilien, sämmtlich in Holzschnitzerei gearbeitet, tragen alle einen lokalen Charakter.

Expedition nach Spitzbergen.

Spitzbergen ist schon seit einer langen Reihe von Jahren nicht mehr Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen gewesen. Jetzt benutzt Schweden, dem die eigentliche wissenschaftliche Erschließung dieses Polarlandes zu danken ist, die Ueberführung der Andree'schen Ballonfahrt nach Spitzbergen, um wiederum eine Expedition dorthin zu senden. Die Mittel sind zu einem großen Theile bereits durch den König und den bekannten Förderer wissenschaftlicher Zwecke, Freiherrn Oskar Dickson in Gothenburg, gezeichnet worden. Die Abreise erfolgt Anfangs Juni und im August soll ein besonderes Schiff die Expedition wieder abholen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Futterbau.

Man bezeichnet den Futterbau gern und mit vollem Recht als die Grundlage der Landwirthschaft. Das ist er aber nur dann, wenn er volle Sicherheit für die Gewinnung hoher Erträge bietet. Dazu gehört die Auswahl passender Sämereien und die ausreichende Zufuhr aller von unseren, größtentheils der Familie der Schmetterlingsblütler angehörenden Futterpflanzen beanspruchten mineralischen Nährstoffe: „Kali, Phosphorsäure und Kalk“. Diese drei Nährstoffe, durch welche wir die schmetterlingsblütigen Pflanzen stickstoffhungrig machen, sie also gewissermaßen zwingen, den im Verhältniß zu den mineralischen Nährstoffen nöthigen Stickstoff aus der Luft sich anzueignen, besitzen wir in vorzüglicher Wirksamkeit und zu billigen Preisen im Kainit und dem Thomasschlackenmehl. Von ersterem verwenden wir auf allen leichteren und moorigen Bodenarten etwa 3 bis 4 Zentner; auf den besseren Böden 1 bis 2, höchstens 3 Zentner; von Thomasschlackenmehl dagegen durchgängig 2 bis 3 Zentner, alles pro Morgen gerechnet. Die Ausgabe für diese Düngemittel ist nicht groß, sie verschafft uns aber die sichere Aussicht auf ergiebige Futterernteu, mit zugleich bedeutend höherem Gehalte an Eiweiß, Fett und knochenbildender Substanz, und in Rücksicht darauf muß sie geleistet werden, sie gehört zu den sichersten Auslagen, die wir in der Landwirthschaft überhaupt haben.

Die Lieferung der für die Gasanstalt bis 1. April 1897 erforderlichen schmiedeeisernen Gasröhren, Verbindungsstücke, Eisen, Kalk, Piasavabesen, denat. Spiritus, 60% Schwefelsäure ist zu vergeben. Angebote werden **bis 8. April, Vormittags 11 Uhr,** im Comtoir der Gasanstalt angenommen, die Bedingungen liegen daselbst aus. [1347]

Thorn, den 27. März 1896.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 23. bis einschl. 28. März d. J. sind gemeldet:

a) Geburten:

1. Ein Sohn dem Arbeiter Franz Strzelecki. 2. Eine Tochter dem Schuhmacher Franz Dybowski. 3. Eine Tochter dem Steinsetzer Johann Bliske. 4. Ein unehelicher Sohn. 5. Eine Tochter dem Arbeiter Ignatz Rutkowski. 6. Eine Tochter dem Tapezierer und Möbelhändler Paul Trautmann. 7. Ein Sohn dem Malermeister Alexander Wojciechowski. 8. Eine uneheliche Tochter. 9. Eine Tochter dem Lehrer August Behrendt. 10. Ein Sohn dem Arbeiter Stanislaus Dobrosielski. 11. Eine Tochter dem Arbeiter Johann Prusiecki. 12. Eine uneheliche Tochter. 13. Eine Tochter dem Arbeiter Johannes Julkowski. 14. Ein unehelicher Sohn. 15. Eine Tochter dem Arbeiter Adolph Felski. 16. Ein Sohn dem Tischler Adalbert Grzeskowiak. 17. Eine Tochter dem Bauunternehmer Gustav Immanns.

b. Todesfälle.

1. Klempnergeselle Wilhelm Zittlau, 21 Jahre 11 Monat. 2. Emirirt. Lehrer Carl Julius Wencelewski, 65 Jahre 9 Monate. 3. Konstantin Reuter, 2 Jahre 5 Monate. 4. Kaufmannswittwe Auguste Bestvatter geb. Schwarz, 82 Jahre 5 Monat. 5. Bruno Tadrowski, 1 Jahr 1 Monat. 6. Wanda Konkolewski, 9 Tage. 7. Alfred Oswald Lindenburger, 1 Jahr 5 Monat. 8. Bruno Pastenaci, 7 Jahre 2 Monat. 9. Schneiderfrau Helene Zegarski geb. Waszycki, 49 Jahr 10 Monate. 10. Eduard Schlott, 5 Jahre 11 Monat.

c. zum ehelichen Aufgebote.

1. Sergeant im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Reinhold Soppe und Olga Mathilde Ernestine Streu. 2. Schmied Ernst Gottlieb Deus und Martha Marie Hausmann. 3. Abdeckereibesitzer August Lüdtke und Wilhelmine Louise Binder geb. Molzahn. 4. Töpfergeselle Franz Fyralski und Anna Amalie Pochstein. 5. Restaurateur Otto Carl Johann Pudlich und Clara Elise Auguste Glauert. 6. Fischer Carl Emil Paul Wulff und Pauline Ernestine Emilie Wulff. 7. Arbeiter Paul Gustav Naß und Emma Marie Ley. 8. Handarbeiter Gottlieb Ernst Paul und Johanna Luise Anna Döring. 9. Maurer Wilhelm August Ferdinand Lietzmann und Emma Auguste Schmiedt. 10. Arbeiter Carl Wilhelm Haberlag und Auguste Karoline Voß. 11. Kgl. Regierungs-Supernumerar Richard Rudolph Gustav Hensel und Katharina Elisabeth Helene Mueller. 12. Getreidehändler Paul Kozielewski und Eustachia Modziniewski.

d. Eheschließungen

1. Arb. Otto Friedrich Heller mit Ottilie Alwine Rakowski. 2. Arbeiter Eduard Dirks mit Antonie Wilinski. 3. Bäcker Otto Hermann Grabowski mit Emma Luise Lange. 4. Fuhrunternehmer Ernst August Gude und Johanna Frieda Pünchera.

Subhastations-Kalender.

Zusammengestellt von Dr. Herm Voigt, Berlin, Dessauerstr. 17. Nachdruck verboten.

Zuständiges Amtsgericht.	Das Grundstück liegt in:	Das Grundstück gehört bisher:	Versteigerungs-Termin.	Größe in Hektaren.	Grund.-steuer-Reinertrag.	Gebäude-steuer-Nutz.-Werth.
				ev. Art des Grundstücks		
		Regierungsbezirk Marienwerder.				
Graudenz	Alt-Blumenau Neu-Blumenau	H. Block	10. April	6,1375	71,22	96
Schlochau	Prechlau	Gutsbesitzer Reinhold Rudnick	8. April	268,1430	1246,38	1209
Strasburg, Westpr.	Ruda (Gtsbz. Dlugimost)	verst. Baron Fr. v. d. Goltz	15. April	142,2690	373,59	324
Tuchel	Rosochatka	Thom. Pollum	2. Mai	6,7080	11,16	24
Neumark	Neumark	Hotelbesitzer Lesser Landshut	11. April	1,1931	13,74	3800
Konitz	Czersk	Steinsetzmeister Aug. Klugmann'sche Ehl.	17. April	1,1080	2,61	105
Thorn	Mocker	Zimmerges. E. Feldt'sche Ehl.	2[illegible]. April	0,13[illegible]7		270
Thorn	Mocker	Maurerpolier Aug. Bohnke	22. April	0,4045	2,85	930
Schwetz	Blondzmin	Besitzer Joh. Kobus'sche Ehl.	22. April	0,7650	4,62	
				0,7330	8,61	24
				0,9620	3,96	60
Dt.-Krone	Seegenfelde	Jul. Dahlke'sche Ehl.	25. April	0,0720		36
Mewe	Mewe	Kaufmann Markus Schneider	28. April			1150
Schlochau	Schlochau	Bäcker Ed. Fiehn	29. April	0,0150	0,12	885
Thorn	Thorn n. Fischereivst.	Frl. Florent. v. Szydlowska u. Mtg. (A)	29. April	0,0933		292
Gollub	Gr. Pulkowo	Hausbesitzer Vincent Brzyski, Culmsee	6. Mai	20,1607	233,01	258
Konitz	Jasno	Gutsbesitzer Joh. Haase	16. April	87,6470	370,32	225
Briesen	Myslewitz	Käthner Hermann Rechenberg'sche Ehl.	27. April	1,2440	8,10	18
Schloppe	Drahnow Trebbin	Ludwig E. Zimmermann'sche Ehl., Trebbin	29. April	6,8742	14,37	
				7,1179	37,65	60
				10,9238	13,32	
Rosenberg	Freywalde	Müller K. Galley	2. Mai	0,9210	7,77	135
Marienwerder	Marienwerder	Kaufmann Leopold Hildebrandt	8. Mai			2345
Tuchel	Rechtstdt. u. Knieberg Bagnitz u. Kl. Klonia	Ad. Rogelin'sche Ehl.	9. Mai	147,0080	1616,01	498
				70,4450	792,36	
				35,3440	203,70	
Dt.-Krone	Gr.-Zacharin	Tischler August Korehnke	2. Mai	0,0660		60
				114,7190	50,94	
Schlochau	Richnau	Ww. Wilh. Paap geb. Zülke u. 4 Kinder	2. Mai	0,3170	0,75	36
Schlochau	Gr.-Konarczyn	Schuhmachermeister Andreas Kanthak'sche Ehl.	6. Mai	2,5310	5,22	18
Schlochau	Niesewanz	Albert Jendrewski'sche Ehl.	9. Mai	0,7890	7,08	12
Thorn	Birglau	Geschäftsagent Viktor Hinz, Thorn	9. Mai	24,5540	259,08	165
Thorn	Schönsee	Kaufmann W. Kownatzki	9. Mai	0,0529		1650
Tuchel	Gr.-Bislaw	Besitzer Fr. Born	9. Mai	12,1360	7,90	36
Flatow	Poln. Ruden	August Brokopp'sche Ehl.	11. Mai	10,1940	39,03	45
Konitz	Gemeindebez. Czersk	Käthner Franz Lonski, Czersk	28. Mai	0,0720		345
Konitz	Czersk	Fabrikbesitzer Hermann Schütt u. Mtg. (A)	28. Mai	0,8715	1,68	600
				Goldleisterfabrik		
		Regierungsbezirk Bromberg.				
Bromberg	Bromb. Danz.-Vorst.	Fleischermeister Joh Bordanowicz'sche Ehl.	10. April			2770
Mogilno	Piastowo Laski	Büdnerfrau Ther. Saß geb. Sprawa	13. April	1,5250	12,54	18
				5,1980	18,33	
Inowrazlaw	Inowrazlaw	Grundbes. Valent. Nadolski, Markowitz	14. April	0,0992		2815
Gnesen	Napoleonowo	Müllermstr. Kasimir Nowicki, Kolaczkowo	15. April	9,3830	92,85	60
Bromberg	Bromb. Pos.-Vorstdt.	Gutsbes. Rich. Jahnz'sche Ehl.	16. April			2955
Inowrazlaw	Steinfurt	Gust. Schatzschneider'sche Ehl.	17. April	2,3850	5,16	18
Krone a. Br.	Kgl. Wierzchucin	Ludwig Natalis Schumacher	22. April	105,5518	1023,93	420
Schubin	Krolikowo	Rittergutsbes. Eustachius v. Rogalinski	2. Mai	990,7436	10123,50	2886
				Rittergut Krolikowo		
Wongrowitz	Revier	Ludwig Rudolf Busse	5. Juni	20,4150	111,57	90
				7,7130	34,29	
Mogilno	Paluschin	Gendarm Ed. Friese'sche Ehl.	20. April	2,8820	16,83	40
Bromberg	Bromb. Danz.-Vorst.	Fleischermstr. Joh. Bordanowicz'sche Ehl.	21. April			5100
Krone a. Br.	Stronnau	Grundbes. Daniel Wilbrecht'sche Ehl.	21. April	2,6882	4,55	
Krone a. Br.	Kgl. Wierzchucin	Ludwig Natalis Schumacher	22. April	17,9660	93	
Tremessen	Tremessen	Ludwig Woyciech Lisiecki	22. April	0,8070	22,59	1006
Bromberg	Bromb. Danz.-Vorst.	Kaufmannsfrau Mar. Nast geb. Giese	23. April	0,5030	9,54	3010
Exin	Exin	Schmdemstrfrau J. Krawczyk gb. Rosenau, Wapno	4. Mai	0,1150	1,89	
Filehne	Prossekel	Eigenthümer Ferdinand Kaeding	20. April	48,5040	142,44	90
Gnesen	Kletzko	Rttgtsbs. E. v. Chrzanowski, Ostrowo K. Wongrow.	22. April	39,6640	495	444,75
Inowrazlaw	Wola wapowska	Ww. Wanda Pielke geb. Monska	28. April	213,7473	1929,51	615
Tremessen	Duschno	Ludwig Fr. Gottstein	29. April	42,0470	395,79	123
Schneidemühl	Schneidemühl	Kaufmann Walther Schulz	8. Mai	4,8719	5,73	
Kolmar i. P.	Kolmar i. P.	Schndr. Lewin Rehfeld, Rogasen, u. Mtg. [A]	9. Mai			120
Nakel	Nakel	Fabrikbesitzer Robert Wersche	7. Mai	0,11		1303
Exin	Neukirchen	Brauer E. Guderian	11. Mai	2,7540	16,14	
Bromberg	Siebenbergen	Eigenthümer K. Wollschläger'sche Ehl.	12 Mai	1,0980	2,40	18
				13,50	15,87	
Tremessen	Tremessen Freihof	Müller und Hausbesitzer E. Hugo Pommerenke	13. Mai	0,2540	1,35	285
				1,3530	8,01	
				2,1420	12,38	
Kolmar i. Pomm.	Budsin	Schneidermstr. Alb. König	16. Mai	0,25	3,03	200

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag, den 2. April 1896:

Altstädt. Evang. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien.

Um 11 Uhr: Abendmahl für die Neukonfirmirten.

Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier Herr Pfarrer Hänel.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Morgens 8 Uhr und Abends 7 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Prediger Frebel.

Kapelle zu Rutta.

Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck [illegible] Th